die eigene Literarische Sprache und Identität

Hey, ich habe mal eine ganz allgemeine Frage: woher wisst ihr, dass ihr das Richtige schreibt? Dass ihr eure "literarische Stimme" gefunden habt?
Ähm, wie beschreib ich das? Ich hab nen kleinen Text dazu geschrieben, vielleicht macht der das deutlicher (und ja, ich weiß, es gibt keinen älteren und ärmeren Trick, als Schreibprobleme literarisch zu verarbeiten) :

Wenn ich Freunden erzähle, dass ich Schwierigkeiten habe, meine literarische Stimme zu finden, wissen sie nicht, was ich meine. ”Der eigene Stil zu schreiben” ist vielleicht die bessere Beschreibung. Aber viele verstehen das trotzdem nicht. Sie denken schreiben wäre schreiben, und nach über 60 teilweise ausführlichen Texten in meinem Blog sollte ich doch meine literarische Stimme gefunden haben.
Wenns doch nur so einfach wäre!
Das europäische Alphabet hat 26 Buchstaben. Richtig zusammengesetzt kann man damit alles schreiben, von einer Bedienungsanleitung bis zu unsterblichen Gedichten. So weit, so einfach. Aber jeder Text ist anders, jedes Genre hat seine eigenen Gesetze, seinen eigenen Stil. Und ich weiß nicht, welcher Stil der Meine ist.
Ein Beispiel: ich schaue aus dem Fenster, und es schneit (das tut es seit 6 Wochen dauernd). Den Schnee kann ich beschreiben in seiner Art und Stärke (ich habe einen naturwissenschaftlichen Hintergrund). Oder ich kann über eine Erfahrung in der Kindheit schreiben. Oder ich kann eine Leiche in den Schnee platzieren und einen Mord daraus machen (natürlich nur virtuell). Oder ich kann über die ästhetische Schönheit des Schnees schreiben. Ich kann auch den Schnee als Metapher verwenden, für das Land, in dem ich lebe, die Kälte und die Fremdheit einerseits (sechs Wochen geschlossene Schneedecke am Stück, wo gibts denn sowas?), die unglaubliche Schönheit und die Lebensqualität in Form von Ski fahren und rodeln andererseits.
Das Problem ist: wenn ich mich für eine Variante entscheide, schließe ich damit die Anderen aus. Und jede Möglichkeit hat ihre Vor und Nachteile, die mir in dem Moment ins Gesicht springen: Schreibe ich naturwissenschaftlich, ist es keine Literatur. Kindheitserinnerungen finde ich schwierig, weil ich nicht nur auf meinen eigenen Neurosen rumreiten und nicht darüber hinaus kommen will. Mache ich einen Krimi daraus, sagt eine kleine Stimme in meinem Hinterkopf ”So ganz normal bist du nicht. Überall Leichen. Fällt dir nichts Neues ein?” (In dieser Hinsicht funktioniert meine Phantasie derzeit phänomenal. Ich habe genug Leichen für 5 Krimis).
Anyway- wenn ich den Schnee lyrisch beschreibe, komme ich fast zwangsläufig zu dem Ergebnis: welch ein Kitsch. Und wenn ich daraus eine große Metapher mache, denke ich mir: man kanns mit der Interpretation auch übertreiben. Kalter Schnee, menschliche Kälte blabla.
Die salomonische Lösung wäre, zu versuchen, alle Bereiche zu integrieren. Aber ich finde es unglaublich schwer, von einem Stil in den anderen zu wechseln, ohne dass es blöd klingt. Mir gelingt das nicht immer, was leider dazu führt, dass die Texte abgehackt und zusammenhanglos wirken.
Ich fühle mich wie ein Musiker, der gerade ein Stück interpretiert, und während er eine Ballade spielt, merkt er, dass Rock viel mehr Kraft hat, dass Metal mit seinen bombastischen Soli viel besser klingt, dass er sowieso nur nachspielt. Er sollte eigene Musik schreiben. Aber eigentlich ist die gesamte Unterhaltungmusik (was für ein Wort) ja sowieso zweitklassig, und er sollte sich anspruchsvolleren Werken zuwenden. Also spielt er die ersten zwei Zeilen einer Ballade, wechselt dann zu einem Metalsolo, was auf einer Akkustikgitarre sowieso nicht richtig klingt, dann versucht er, argentinischen Tango einzubauen- und am Schluss schmeißt er das Instrument in die Ecke, weils sich einfach nur grausig anhört.
Ich muss mich entscheiden. Aber was ist das Richtige? Sind Krimis wirklich mein Genre? Oder sollte ich es mit einem Gesellschaftsroman versuchen? Fantasy war auch in der engeren Auswahl.

Wie ist das bei euch? Wusstet ihr von Anfang an, in welche Richtung ihr gehen wolltet? Oder wie habt ihr das herausgefunden? Wäre für Anregungen sehr dankbar, weil ich im Moment an einem Punkt bin, wo ich gar

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

die eigene Literarische Sprache und Identität

nicht mehr schreibe, weil sich alles banal/hochtrabend/kitschig/eindimensional anhört.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).